

Meine Reise zerfällt in 2 Theile, einen allgemein menschlichen und einen speciell wissenschaftlichen. Beide, glaube ich, verdienen in gleichem Maaße cultivirt zu werden. Der letztere soll mich aber im Winter in Messina allein beschäftigen, während der erstere jetzt in dem ersten Theil der Reise das Übergewicht gehabt hat. [...] Besser einen Monat gereist und lebendige Anschauungen gesammelt als ein ganzes Jahr todte Gelehrsamkeit aus Büchern zusammenstudirt!

Ernst Haeckel an Charlotte und Carl Gottlob Haeckel,
Sorrento, 27. Juli 1859.

Einleitung

Der hier vorgelegte vierte Band der Familienkorrespondenz beschreibt die Fortsetzung der von Ernst Haeckel Ende Januar 1859 begonnenen Bildungs- und Forschungsreise in Italien. Nachdem er die klassischen Kunstschatze in Rom ausgiebig studiert und genossen hatte,¹ führte ihn sein nächstes Reiseziel über die Hafenstadt Civitavecchia nach Neapel. In dem wegen seiner geschützten Lage meeresbiologisch interessanten gleichnamigen Golf gedachte er sich für längere Zeit niederzulassen und die dortige maritime Fauna ausgiebig zu untersuchen. Hauptziel war nun für Haeckel die selbständige Erarbeitung eines Forschungsprogramms, das ihm die Qualifikation zum Professor an einer deutschen Universität ermöglichen und damit die soziale und materielle Grundlage für die Hochzeit mit seiner Verlobten Anna Sethe schaffen sollte. Inhaltlich tritt in diesem Band die Auseinandersetzung mit dem eigenen wissenschaftlichen Schaffen Haeckels an die Stelle der Einflüsse seiner Mentoren und Hochschullehrer in den zurückliegenden Bänden der Familienkorrespondenz.

Entsprechend der vielseitigen Beschäftigungen und Unternehmungen Haeckels während seiner Reise stellt sich auch die für die Einführung und Kommentierung der Brieftexte herangezogene Überlieferung im Archiv des Ernst-Haeckel-Hauses sehr umfangreich dar. Haeckels chronologisch geführte Reisetagebücher enthalten in komprimierter Form die täglichen Begebenheiten, Bekanntschaften und wissenschaftlichen Tätigkeiten bis einschließlich zum Messina-Aufenthalt im Winter 1859/60.² Die Notizbücher dagegen bieten beispielsweise Auskunft über Visiten, Adressen, gekaufte Objekte, Literaturrecherchen sowie taxonomische Listen.³ Eine Reihe umfangreicher wissenschaftlicher Aufzeichnungen und Vortragsmanuskripte dokumentiert detailliert die von Haeckel unternommenen Forschungsarbeiten.⁴ Neben den Briefen selbst liegen zahlreiche Reiseberichte vor, die als Beilagen mit-

1 Vgl. EHAB, Bd. 3, S. 348–428.

2 EHA Jena, B 160, 345 u. 347.

3 EHA Jena, B 344, 346, 348 u. 365.

4 EHA Jena, B 20, 21, 115 u. 116.

gelaufen sind und ebenso wie die eigenhändigen Illustrationen innerhalb der Korrespondenz abgedruckt werden. Eine Ausnahme bildet der Bericht Haeckels über den fünfwöchentlichen Aufenthalt mit Hermann Allmers in Sizilien, den er bereits 1860 in gekürzter und veränderter Form in der „Zeitschrift für allgemeine Erdkunde“ publiziert hatte.⁵ Der Umfang des Originalberichtes, ein 90-seitiges Transkript, bedingte den Verzicht auf einen vollständigen Abdruck im vorliegenden Band, ausgenommen der als Nachtrag abgedruckte unkommentierte Auszug über die gemeinsame Besteigung des Ätna als dem Höhepunkt der Sizilienreise.⁶

Wissenschaftliche Arbeiten in Neapel

In Neapel angelangt, fand Haeckel die Stadt von englischen Touristen überlaufen vor und die ihm empfohlenen Zoologen vor Ort waren verreist. Einzig den Mineralogen und Geologen Guglielmo Guiscardi traf er an. So musste er sich zunächst selbst orientieren und hatte große Schwierigkeiten, an das für seine Forschung wichtige Material zu kommen. Neben den eigentlichen meeresbiologischen Untersuchungsobjekten, die er sich anfangs auf eigene Faust zu beschaffen suchte, fehlte es dabei auch an Hilfsmaterialien und Zubehör wie Gläsern, Fixativen oder Papier, so dass Haeckel mit den aus Berlin mitgebrachten Utensilien auskommen musste. Auch seine großen Hoffnungen auf reichhaltige Ausbeute an pelagischer (nach der Methode Johannes Müllers mit feinem Netz in den obersten Wasserschichten abgefischer) Meeresfauna erfüllten sich nicht. Das im April und Mai 1859 auf diese Weise gewonnene Material reichte nicht aus, um es wissenschaftlich verwerten zu können. In dem sogenannten Mulder oder pelagischen Auftrieb⁷ befanden sich neben vielen Verunreinigungen und größeren Mengen von Sphaerozoen (Radiolarien) hauptsächlich Larven von Crustacea. Dementsprechend ist von den zeitgenössischen Arbeiten Haeckels aus Neapel lediglich die Zeichnung einer offenbar in großer Menge auf *Asterina gibbosa* (Seestern der Familie Asterinidae, bei Haeckel: *Asteriscus verruculatus*) vorkommenden *Dinophysis sphaerica* vom 8.6.1859 erwähnenswert.⁸

Für die Flaute war anfänglich vor allem der aus Afrika kommende Wüstenwind Scirocco verantwortlich, der über dem Mittelmeer Feuchtigkeit aufnahm und im späteren Verlauf Regen und Sturm nach Neapel brachte, die See aufwühlte und selbst die Fischer zwang, an Land zu bleiben. Die anschließend einsetzende ungewöhnlich starke Sommerhitze des Jahres 1859 verschlimmerte die Situation zusätzlich, da sich vor allem die pelagischen Organismen in kühlere Tiefen zurückzo-

5 Haeckel, Ernst: Reiseskizzen aus Sizilien. In: Zeitschrift für allgemeine Erdkunde. N. F., 8. Bd., Berlin 1860, S. 433–468.

6 Haeckel, Ernst: Fünfwochentliche Reise durch Sicilien ausgeführt von Hermann Allmers und Ernst Haeckel vom 13ten September bis 16ten October 1859 (egh. Mskr., 68 Bl., EHA Jena, B 386/2); s. Nachtrag zu Br. 97: Aetna-Besteigung, S. 561–575; s. auch Abb. 32.

7 Vgl. Haeckel, Ernst: Plankton-Studien. Vergleichende Untersuchungen über die Bedeutung und Zusammensetzung der Pelagischen Fauna und Flora. Jena 1890, S. 8.

8 Siehe Abb. 6; vgl. Haeckel, Ernst: Arbeiten in Neapel und Messina. 1859 (egh. Mskr., EHA Jena, B 21), Bl. 32r.

gen.⁹ Auch die erhofften gemäßigeren Temperaturverhältnisse in den Gewässern rund um die Insel Capri während seines dortigen Aufenthaltes im August trafen nicht ein. Die wiederholten pelagischen Fangversuche schlugen auch dort fehl; Haeckel untersuchte in diesem Zeitraum lediglich eine Tonna galea (Große Tonnenschnecke, bei Haeckel: *Dolium Galea*)¹⁰ sowie das Gefäßnetz einer *Astroides calycularis* (Sternkoralle)¹¹, die er am Eingang der Blauen Grotte (Grotta azzura) aufgesammelt hatte.

Was die Arbeiten in Neapel betraf, so hatte sich gegen Ende April der Scirocco gelegt und die die Fischer begannen zumindest Seetiere höherer Ordnung zu liefern. Haeckel folgte daraufhin seinem Vorbild Johannes Müller, indem er sich der Erforschung des feineren Baus der Echinodermata zuwandte.¹² Eine besondere Rolle unter den lokalen Lieferanten kam dabei dem Kapitän zur See und passionierten Konchyliensammler Guglielmo Acton zu, der Haeckel von Eduard von Martens empfohlen worden war.¹³ Acton versorgte Haeckel nicht nur mit Material, sondern besaß auch ein ausgeprägtes Interesse für Naturforschung. So brachte er Haeckel eine mit dem Schleppnetz vom Meeresgrund aus großer Tiefe geborgene Amphore, an deren Innenwänden interessante rote Polypen weitverzweigte Stämme gebildet hatten. Haeckel nannte diese wegen ihrer achtgliedrigen Form und zu Ehren Actons „Anthozoa Octactinia“¹⁴. Eine weitere Merkwürdigkeit stellte der Fund einer vermeintlich neuen Spezies dar, die Haeckel wegen ihrer charakteristischen Form zunächst mit dem Arbeitstitel „Ohrenqualle“, oder „*Salpa auriculata*“¹⁵ versah und deren ausführliche Erforschung, Beschreibung und Zeichnung (sogar die Überreste eines auf Papier getrockneten Exemplars sind überliefert)¹⁶ ihn noch bis in den Herbst 1859 in Messina beschäftigen sollten.

Doch trotz des inzwischen reichlich vorhandenen Materials und der im Vorfeld intensiv betriebenen Vorbereitung – einschließlich mitgebrachter Primärliteratur und Abschriften von der Hand Anna Sethes¹⁷ – konnte sich Haeckel über die sich einstellenden ersten Erfolge nicht recht freuen. Entgegen den Empfehlungen Max Schultzes und Carl Gegenbaurs hatte er die Reise nicht bereits im Herbst 1858 gemeinsam mit Victor Carus angetreten.¹⁸ Weder wollte er Carus begleiten, noch den

-
- 9 Ders.: Tagebuch über den Aufenthalt in Neapel vom 28.3.1859 (egh. Mskr., EHA Jena, B 160), Bl. 2v, sowie ders.: *Die Radiolarien. (Rhizopoda Radiaria.) Eine Monographie.* Berlin 1862, S. 129.
- 10 Vgl. ders.: *Tagebuch der Reise nach Italien. Januar bis December 1859.* Florenz, Rom, Neapel, Messina (egh. Mskr., EHA Jena, B 345), Bl. 30r.
- 11 Vgl.: Haeckel, *Arbeiten in Neapel und Messina* (wie Anm. 7), Bl. 71b r. u. 711 r., sowie 162r–164r.
- 12 Vgl. Br. 26, S. 166.
- 13 Vgl. u. a. Haeckel, *Tagebuch der Reise nach Italien. Januar bis December 1859* (wie Anm. 8), Bl. 57r.
- 14 Vgl.: Haeckel, *Arbeiten in Neapel und Messina* (wie Anm. 7), Bl. 70r; 71a v; 71g r.
- 15 Sie gelten heute überwiegend als Synonyme bzw. juvenile Entwicklungsstadien von *Thetys vagina* Tilesius, 1802).
- 16 Siehe Abb. 4; vgl. Haeckel, *Arbeiten in Neapel und Messina* (wie Anm. 7), Bl. 192r.
- 17 Gemeint sind die nicht überlieferten Abschriften aus der von Albert Kölliker und Carl Theodor von Siebold herausgegebenen „*Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie, die Anna in Vorbereitung der Reise für Haeckel angefertigt hatte*; vgl. Br. 4, S. 24.
- 18 Carus und Haeckel trafen sich am 19. April 1859 in Neapel. Der eben aus Messina zurückgekehrte Carus gab Haeckel bei diesem Treffen noch wertvolle Hinweise für dessen bevorstehenden Aufenthalt. Vgl. Br. 11, S. 69.

gemeinsamen Herbst mit seiner Braut versäumen, mit der er sich am 14. September, ihrem 23. Geburtstag, in Heringsdorf offiziell verlobte. Folglich war er nun allein und zur ungünstigen Saison angereist und damit in Forschungsfragen ganz auf sich gestellt und zuweilen verunsichert. Schnell sehnte er sich nach den gemeinsam mit Johannes Müller und Albert Kölliker verbrachten Forschungsaufenthalten zurück:

In dieser, wie in vieler anderer Beziehung, empfinde ich jetzt erst recht oft, was für ein Unterschied es ist, eine solche Expedition allein oder in Gesellschaft zu unternehmen und wie sehr dem Einzelnen so Vieles erschwert wird. [...] Mehr noch habe ich die Gesellschaft Johannes Muellers und Koellikers, die mir den Aufenthalt in Helgoland und Nizza so angenehm machte, bei der Arbeit selbst vermißt. Unser Arbeitsreich ist so ungeheuer groß, die Masse des Materials so überwältigend, daß es selbst dem Erfahrenen schwer wird sich zu orientiren und obwohl ich damals schon außerordentlich viel von jenen trefflichsten Lehrern gelernt hatte, so sind doch noch viele große Lücken geblieben und ich stehe oft vor einem mir schlecht bekannten Gegenstand recht rathlos da und muß auf weitem Umwege eine lange, mühsame Untersuchung anwenden, um eine Antwort über das zu bekommen, was mir sonst eine einfache Frage an die bewanderten Lehrer aufgeklärt hatte.¹⁹

Hilfe kam von befreundeten Zoologen, die auf postalischem Wege versuchten, Haeckel mit Ratschlägen und Hinweisen zu unterstützen. Allen voran Eduard von Martens, der am Zoologischen Institut des verstorbenen Johannes Müllers in Berlin arbeitete, bei Haeckels Eltern ein- und ausging und auch mit dem Inhalt der Familienbriefe vertraut gemacht wurde. Der mit der südländischen Fauna bereits bekannt gewordene Martens sandte ihm u. a. einen Molluskenkatalog, Informationen über die Klassifikation von Salpen und anderen Invertebraten sowie einen umfangreichen Bestimmungsschlüssel nebst Synonymkatalog für die Korallen des Mittelmeeres zu.²⁰ Letztlich blieb der Fernaustausch aber defizitär und für Haeckel einige Bestimmungsfragen in situ noch ungeklärt, was ihn jedoch – ganz im Sinne seines späteren Wahlspruches „Impavidi progrediamur“ – nicht davon abhielt, weiter äußerst produktiv in der verbalen und zeichnerischen Deskription des mikroskopisch erschlossenen Materials voranzuschreiten. So entstanden während seines Aufenthaltes in Neapel mehr als 200 Folioblatt an umfangreichen Beschreibungen und z. T. koloriert ausgearbeiteten Zeichnungen des feinen mikroskopischen Baus verschiedener Bryozoa, Vermes, Arthropoda, Anthozoa, Mollusca und Tunicata, besonders aber Echinodermata. Die Untersuchungsergebnisse zu letzteren hatte Haeckel in einer Abhandlung zusammengefasst, deren Manuskript er im Juli an Albert Kölliker, Mitherausgeber der „Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie“, schickte, und die schließlich im Dezember 1859 unter dem Titel „Ueber die Augen und Nerven der Seesterne“²¹ erschien. Eine größere zusammenhängende Arbeit in Form einer Ha-

19 Br. 8, S. 51.

20 Vgl. Eduard von Martens an Ernst Haeckel, 22.–27.4., 8.5. und 13.6.1859 (EHA Jena, A 44388, 44390 u. 44392).

21 Haeckel, Ernst: Ueber die Augen und Nerven der Seesterne. In: Siebold, Carl Theodor von / Kölliker, Albert [Hrsgg.]: Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie. Bd. 10, Leipzig 1860, H. 2 (ausgegeben im Dezember 1859), S. 183–190; zum Empfang des Manuskripts vgl. Albert Kölliker an Ernst Haeckel, 27.07.1859 (EHA Jena, A 44399).

bilitation als Grundstein für seine angestrebte akademische Karriere ließ sich damit allerdings noch nicht verwirklichen. Auch Haeckels späteres Forschungsprogramm zu den Radiolarien war in dieser frühen Schaffensperiode in Neapel noch nicht klar konturiert erkennbar. Vielmehr bewegte er sich explorativ in verschiedene Richtungen, halb den brieflichen Materialbestellungen der Kollegen in der Ferne, wie etwa Max Schultze in Bonn oder Carl Gegenbaur in Jena, halb den Zufällen der Funde der ortsansässigen Fischer und der eigenen nicht pelagischen Fänge folgend, insgesamt aber noch suchend.

Die Wandermonate

Während er aus der Heimat erfuhr, dass beispielsweise der befreundete Albert von Bezdold Ende März 1859 den Ruf auf den neugeschaffenen Lehrstuhl für Physiologie in Jena erhielt oder etwa Eduard von Martens nach seiner Ernennung zum zweiten Kustos der Zoologischen Sammlung an der Universität Berlin im August 1859 schließlich zum verantwortlichen Zoologen für die preußische Ostasien-Expedition ernannt wurde, blieb Haeckel vorerst weiter nichts übrig als seine ursprünglichen Forschungspläne auf den Herbst/Winter 1859 zu verschieben. Die Zwischenzeit füllte er mit Besuchen in Neapels Museo Borbonico und verschiedenen Exkursionen in die Umgebung, wobei Landschaft und Natur, vor allem aber Botanik und vergleichende Pflanzengeographie im Mittelpunkt der Anschauung und Beschäftigung standen. Zu den Ausflugszielen zählten die antiken Ruinen in Pompeji (28. Mai), Paestum und Salerno (4./5. Juni), die Insel Capri (30. April bis 2. Mai) sowie die mehrfachen, teils abenteuerlichen Besteigungen des Vesuvs (28. April bis 2. Mai und 20. Mai).

Unruhige Zeiten

Als Haeckel am 28. April 1859 zu seiner ersten Besteigung des Vesuvs aufbrach, blieb der berühmte Feuerberg friedlich, und er konnte sich das Szenario eines Ausbruchs nur in seiner Phantasie ausmalen. Als er am 2. Mai 1859 wieder herabgestiegen war, erfuhr er, dass inzwischen eine gewaltige Eruption politischer Art, die sich im April 1859 abzuzeichnen begonnen hatte, tatsächlich eingetreten war: der Ausbruch des blutigen Krieges zwischen dem Kaiserreich Österreich und den verbündeten Mächten Sardinien und Frankreich in Norditalien, der auch seinen Reiseplan zunichte zu machen drohte und ihn in monatelanger Ungewissheit halten sollte. Noch bevor die Österreicher am 29. April 1859 in Piemont eingefallen waren, hatte sich 1858 das französische Kaiserreich und das Königreich Sardinien in einem Geheimabkommen für den Fall einer österreichischen Invasion zu gemeinsamer Abwehr verbündet. Großangelegte Rüstungsaktivitäten liefen an, die Österreich mit wachsender Nervosität beobachtete, um schließlich nach einem zehn Tage zuvor an das Königreich Sardinien gestellten Ultimatum mit einem Präventivkrieg auf die Bedrohung zu reagieren. Anzeichen dafür hatte Haeckel schon auf seiner Anreise wahrnehmen können, befand sich doch sein Begleiter auf der abenteuerlichen Passage des St. Gotthard im Januar 1859, der österreichische Offizier *Ferdinand* Gustav Freiherr

von Ditfurth, auf dem Weg in die Lombardei, wohin er aus seiner ungarischen Garnison abkommandiert worden war. Auch hatte er die Aufrüstungsarbeiten in der piemontesischen Hauptfestung Alessandria mit eigenen Augen beobachten können.²² Dass indes die norditalienische Staatenwelt, wo Haeckel auf dem Weg nach Neapel in Genua, Florenz, Pisa, Rom und andernorts in mannigfachen Natur- und Kunstgenüssen schwelgte und wissenschaftliche Kontakte knüpfte, nur wenige Monate von ihrem Untergang entfernt war, konnte er nicht ahnen. Im neutralen Neapel war von dem gerade ausgebrochenen Sardinischen Krieg zunächst noch nichts zu spüren. Die im Hafen von Neapel kreuzenden Ableger der Kriegsflotten Russlands, Englands und Amerikas waren für ihn weniger Anlass zur Sorge als zur Unterhaltung, da er dieses „Spektakel“ allabendlich von seinem Zimmer in der St. Lucia aus beobachtete. Seit Ende April 1859 hing jedoch das Damoklesschwert einer Mobilmachung der gesamten preußischen Armee drohend über seiner Italienreise und konnte ihn jederzeit nötigen, zurückzukehren und sich der Einberufung als Regimentsarzt zu stellen. Dabei hegte Preußen bis zuletzt kein Interesse, sich in den Krieg hineinziehen zu lassen. Als der Prinzregent als Machtdemonstration schließlich teilmobilmachen ließ, fanden sich in der Hauptstadt binnen kurzer Zeit jedoch so viele Kriegsfreiwillige ein, dass sie per Anordnung des Ministeriums vorübergehend in den Wohnungen der Zivilbevölkerung, darunter auch der Familie Haeckels, einquartiert werden mussten. Für die Verwandten in der Heimat war das Kriegsgeschehen damit kurzzeitig in sehr greifbare Nähe gerückt, zumal viele junge Männer der Familie bereits eingezogen worden waren. Ähnlich wie seine Verwandten in Berlin erlebte auch Haeckel jetzt Wochen höchster Anspannung. Permanent wurde nun in seiner Korrespondenz mit Anna Sethe und den Eltern in Berlin diskutiert, ob und wie er seine Italienreise fortsetzen könne und wie er sich im Fall einer Mobilmachung verhalten müsse.

Auch die Informationslage vor Ort gestaltete sich unübersichtlich. In den deutschen Lesekabinetten Neapels standen Haeckel zunächst hauptsächlich die Ausgaben der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ zur Verfügung. Nachdem diese aber wegen ihrer austrophilen Tendenzen auf dem Postweg über Marseille der französischen Zensur zum Opfer gefallen waren, kamen außer der politisch neutraleren „Kölnischen Zeitung“ keine deutschsprachigen Blätter mehr in Neapel an. Während dieser Zeit gerieten vor allem die Briefe seiner Verlobten zu einer regelrechten Presseschau des Kriegs- und sonstigen politischen Tagesgeschehens in Preußen und Italien. Dabei mussten politisch brisante Inhalte geschickt maskiert oder im Inneren der Kuvertfaltung versteckt werden, da die Einsichtnahme in die Briefe durch die italienischen Behörden an der Tagesordnung war. So schrieb Haeckel aus Sorrento am 26. Juli 1859: „Schreibt keine bedenklichen Politica mehr, da die Briefe jetzt regelmäßig auf der Post eröffnet werden.“ Allerdings erreichten ihn die Briefe gerade auf längeren Exkursionen nur unregelmäßig, und so bangte er nach jeder Rückkehr um seine eigene Einberufung, die sich erst nach einem Besuch des Vaters im Kriegsministerium und entsprechender Mitteilung als abgewendet herausstellte. Angesichts

22 Vgl.: Haeckel, Ernst: Italienische Reise 1859/60 (egh. Berichte über die einzelnen Reisesationen, EHA Jena, B 345a), S. 18 (Eintrag vom 4.2.1859).

der politischen Spannungen zwischen der als reaktionär empfundenen Habsburgermonarchie und dem liberalen Preußen während des Krieges sowie der in weiten Teilen Italiens kaum erkennbaren Volksaufklärung erwuchs in Haeckel im Verlauf seiner Reise auch zunehmend die innere Neigung zu einem patriotisch motivierten liberalen Bildungsauftrag für die deutsche Jugend. Dominierte bislang hauptsächlich die Forschung die Zukunftspläne Haeckels, rückte nun erstmalig der eigentliche Lehrauftrag an einer kleinen Duodezuniversität in den Fokus seiner Überlegungen:

Je mehr ich einsehe, wie die rein wissenschaftliche Thätigkeit, der ich früher Alles aufopfern wollte, wenn auch schließlich zu gewaltigen Endresultaten, doch für den Einzelarbeiter nicht unmittelbar gewöhnlich zu Effecten führt, die dem augenblicklichen Ganzen der lebenden Gegenwart genügen, je mehr ich sehe, wie namentlich die Arbeiten unsers Specialfaches mehr für eine künftige Nachwelt vorarbeiten, die, auf unsern Schultern stehend, Gewaltiges leisten wird, um so lebhafter fühle ich in mir den Wunsch sich regen, auch für das Allgemeine Ganze der jetzt lebenden Generation, ins besondere für unser geliebtes Deutschland, täglich mitzuarbeiten und um so mehr suche ich mir leitende Grundsätze hierfür zu bilden und zu kräftigen. Da bilde ich dann besonders einen Gedanken jetzt mit Vorliebe aus, der mir früher, obwohl er so nahe lag, ganz verschlossen war, das ist nämlich, wie ich als Lehrer der akademischen Jugend künftig für diesen Zweck mehr thätig sein und mehr leisten kann, als vielleicht vielen anderen strebsamern Geistern durch ihre Stellung vergönnt ist.²³

Eine Freundschaft fürs Leben

Als sich die allgemeine Kriegslage im Sommer 1859 allmählich wieder entspannt hatte, lernte Haeckel kurz vor der nächtlichen Überfahrt nach Ischia am 16. Juni den 13 Jahre älteren Marschdichter Hermann Allmers kennen, mit dem ihn fortan eine lebenslange tiefe Freundschaft verband.²⁴ Eine erste knappe Charakteristik des neugewonnenen Gefährten sandte er zunächst an seine Braut:

[...] er botanisirt, dichtet reizend, skizzirt und malt sehr schön und leicht, hat das tiefste Interesse für Natur und Naturwissenschaft und erfaßt alle Seiten derselben mit einer Tiefe und Innigkeit, die bei einem Dilettanten sehr selten ist. Dabei ist er sehr bewandert in Kultur- und Kunstgeschichte und ich habe in dieser Beziehung, sowie in seiner höchst lebenswürdigen humanen Art, das Menschenleben aufzufassen, sehr viel von ihm gelernt, so wie er andererseits in dem mehr wissenschaftlichen Theil der Naturbetrachtung manches von mir gelernt hat.²⁵

23 Br. 92, S. 526 (Ernst Haeckel an Carl Gottlob Haeckel, 11.11.1859).

24 Die intensiven Emotionen, die ihre beiderseitige Bekanntschaft auf der Fahrt nach Ischia auslöste, beschrieb Hermann Allmers rückwirkend sehr anschaulich in dem Gedicht „Die Meerfahrt in der Zaubernacht. Seinem lieben Wandergesellen Ernst Haeckel zur freundlichen Erinnerung an die Nacht vom 16.–17. Juni 1859.“ (Handschrift im EHA Jena und im Nachlass von Hermann Allmers im Archiv des Landkreises Cuxhaven, Abdruck in: Bölsche, Wilhelm: Ernst Haeckel, ein Lebensbild. Berlin 1900, S. 67–69).

25 Br. 45, S. 227 (Ernst Haeckel an Anna Sethe, 25.6.1859).

In harmonischer, einander ergänzender Gemeinschaft begann nun die Zeit des *Dolce Vita* und des dilettierenden Künstlerdaseins, wobei Allmers' ästhetische wie intellektuelle Wahrnehmung neue Anschauungsformen in Haeckel zu wecken verstand.²⁶ Vieles bereits Geschaute sah er mit den Augen des kultur- und kunstbegeisterten Freundes noch einmal auf ganz andere Art und Weise, wie etwa die überwiegend aus Pompeji stammenden antiken Wandgemälde des Museo Borbonico, deren Köpfe sie „bei Gefahr schwerer Kerkerstrafe“ von den Originalen abpausten.²⁷ Im Überschwang der Gefühle über das sich so glücklich gefügte Zusammentreffen änderten sie ihre jeweiligen Reisepläne und unternahmen in der Folge alle Ausflüge gemeinsam, darunter die Reise nach Ischia vom 16. bis 24. Juni, die nächtliche Vesuv-Besteigung am 18./19. Juli, die Exkursion nach Pompeji, Penisola Sorretina, Nocera, Mont Angelo etc. vom 20. bis 29. Juli, der längere Capri-Besuch vom 2. August bis 2. September sowie der fünfwöchige Aufenthalt in Sizilien vom 13. September bis 16. Oktober 1859.

Die erste größere Unternehmung führte sie vom 16. bis 24. Juni nach Ischia. Die vielseitigen, kontrastreichen geographischen und botanischen Eigenheiten des Eilandes boten Haeckel reiche Betätigungsfelder im Hinblick auf Naturbetrachtung und Pflanzengeographie, die sowohl in Zeichnungen, Vegetationsansichten nach dem Vorbild von Alexander von Humboldt und Friedrich Heinrich von Kittlitz, ausführlichen Beschreibungen und Herbarbelegen festgehalten wurden. So wiesen beispielsweise die tief in das Lavagestein eingeschnittenen Täler durch den austretenden Dampf und die Feuchtigkeit zahlreicher Quellen und Geysire eine ganz eigenständige, hauptsächlich von Farnen geprägte Flora auf, die sich wiederum stark von den trockenen Magerfloraen der Tuffstein-Ausläufer des Epomeo abhob.

Nach einigen kleineren Ausflügen in die nähere Umgebung Neapels Anfang Juli unternahmen die beiden Freunde am 18./19. Juli 1859 ihre erste gemeinsame Vesuv-Exkursion. Im Gegensatz zu den beiden vorangegangenen Exkursionen beabsichtigte Haeckel diesmal ohne Führer den Vulkan zu besteigen und eine ganze Nacht auf dem Gipfel zu verbringen. Schon seit Beginn seines Aufenthalts in Neapel wollte Haeckel die glühende Lava, deren nächtliche Erscheinung er vom Blick aus seinem Fenster in der St. Lucia kannte, einmal aus unmittelbarer Nähe sehen und dann am nächsten Morgen den Sonnenaufgang und das gesamte Panorama der Halbinsel von Sorrent und der Bucht von Neapel im Morgenlicht von oben genießen. Nachdem sie das Osservatorio reale meteorologico Vesuviano am Hang des Vulkans hinter sich gelassen hatten, kamen sie erst, als die Sonne bereits unterging, am Fuß des eigentlichen Kegels an. Von da an trennten sich ihre Wege, Haeckel ließ den langsamer steigenden Gefährten zurück und kletterte auf abenteuerliche Weise – zumeist auf allen Vieren – im Dunkeln und mit beider Gepäck beladen, zwischen Lavablöcken und Asche in Richtung des oberen Kraterrandes empor. Zum Gipfel selbst konnte

26 Vgl. Kleeberg, Bernhard: *Theophysis. Ernst Haeckels Philosophie des Naturganzen*. Köln 2005, bes. S. 85–89.

27 Haeckel, Ernst: Köpfe von Pompejanischen Wandgemälden im Museo Borbonico zu Neapel, durchgepaust im Juli 1859 (bei Gefahr schwerer Kerkerstrafe), egh. Bleistiftskizzen von Ernst Haeckel (EHA Jena, H 2d, Nr. 1–27).

er aufgrund der austretenden giftigen Dämpfe nicht vordringen, fand aber etwas unterhalb desselben unter einer Klippe Schutz und einen provisorischen Lagerplatz, zu dem später auch Allmers stieß und wo beide bis zum Tagesanbruch leidlich sicher die Nacht zubrachten. Nach einer kurzen Erholung von den Strapazen der nächtlichen Vesuvbesteigung traten sie am 20. Juli eine neuntägige Exkursion entlang der Küste der sorrentinischen Halbinsel (*Penisola sorrentina*) an. Im Anschluss an einen längeren Aufenthalt in den Ausgrabungsstätten der Ruinen von Pompeji führte sie die Reise nach Nocera, über den Bergrücken des Monte Sant'Angelo di Cava durch das Tal nach Süden bis Maiori, entlang der Küste nach Amalfi, wo sie einige Tage blieben, um von dort bis nach Sorrent weiter zu ziehen. Der Besuch in Amalfi war für Haeckel dabei botanisch vergleichbar ergiebig wie der vorherige Aufenthalt auf Ischia.

La Dolce Vita auf Capri

Vom 2. August 1859 an verbrachte Haeckel einen Monat gemeinsam mit Allmers auf der Insel Capri. Anders als Ischia, war Capri zwar einförmiger und kleiner, zugleich aber auch wilder und landschaftlich nicht minder reizvoll. Unterkunft fanden die Reisenden in dem seinerzeit als Künstlerlokal weithin bekannten Hotel Pagano²⁸, wo sie schnell Anschluss an eine bunte internationale Künstlergesellschaft fanden. Neben den berühmten Grotten der Insel, etwa die Grotta azzura, die Grotta verde, oder die Grotta di Matromania, beeindruckten Haeckel vor allem der maurische Baustil sowie die charakteristischen Trachten, Sitten und Gebräuche der Capranesen, beispielsweise die Physiognomien der alten Fischer oder die herkömmlichen Kleider der Tarantella-Tänzerinnen. Hier hatte Haeckel ausgiebig Zeit um zu botanisieren und zu aquarellieren, was sich in der Vielfalt und Menge des überlieferten Materials widerspiegelt.

Ein spontan mit Allmers gefasster Reiseplan, im Anschluss an den Aufenthalt auf Capri nach Algier und in das Atlasgebirge in Nordafrika zu gehen, kam jedoch aus verschiedenen Gründen nicht zur Ausführung. Zum einen mangelte es an einer Gelegenheit zur Überfahrt, deren Kosten auch schwer zu übersehen waren, zum anderen hatten Haeckels Eltern den Plan letztlich zwar gebilligt, hegten jedoch ernsthafte Bedenken hinsichtlich der damit verbundenen Gefahren für den zukünftigen Bräutigam. Hinzu kam, dass Haeckels Vater, der die Kosten der Reise aus seiner Pension und unsteten Einnahmen aus Bergwerksaktien bestritt, nebenher noch die vielköpfige Familie von Haeckels Bruder Karl unterstützte und weder in der Lage noch gewillt war, die Reise beliebig länger zu finanzieren. Auch bestand die nicht unbegründete Befürchtung, Haeckel könnte über seinen plötzlich an den Tag gelegten sorglosen Lebenswandel das eigentliche Ziel der Forschungsreise – die wissenschaftliche Arbeit – gänzlich aus dem Blick verlieren. So mahnte der Vater am 29. August seinen Sohn:

28 Vgl. Richter, Franz Wilhelm: *Hesperien. Ein Cicerone für Italien, vornehmlich für Rom und Neapel*. Quedlinburg und Leipzig 1838, S. 448; Gregorovius, Ferdinand: *Capri, eine Einsiedelei*. In: ders.: *Figuren. Geschichte, Leben und Scenerie aus Italien*. Leipzig 1856, S. 311–391, hier S. 315, 329, 345 u. 382 f.

Ich freue mich sehr, daß Du in Italien an allgemein menschlicher Ausbildung besonders für die Kunst und für das Leben gewonnen hast, die Liebhaberei für die Landschaftsmalerei aber, die in den letzten Wochen so lebendig bei Dir geworden, muß ihre Grenzen haben und darf Dich Deinem Hauptberuf, für den Du seit 7 Jahren gearbeitet hast, nicht entfremden. Es ist daher Zeit, daß Du von Capri wegstommst. Du magst nun Deine Reise durch Sicilien im September durchführen, dann aber aufs ernstlichste Deine Arbeiten in Messina beginnen. Es wäre offenbar besser gewesen, wenn Du statt im Februar schon vorigen September nach Italien gegangen wärest und vom October ab den Winter hindurch in Messina gearbeitet hättest. Dir steht nun noch der große Genuß bevor, Palermo zu sehen *und* den Aetna zu besteigen. Dann aber auch mit den Genüßen Punctum! und dann an die Arbeit. Ich bin kein reicher Mann, der Dich Jahre lang in der Welt umher reisen lassen kann, Du mußt Dir nun Deinen äußern Beruf bilden, der Dich nährt. [...] Du hast nun eine sehr volle Dosis von Genuß durch Deine Reise nach Italien erhalten. Vom 1. October ab erwarte ich, daß Du Dich lediglich Deinem Beruf als Naturforscher widmest und dann direkt zu uns zurückkehrst. In diesen naturforschlichen Studien in Messina will ich Dich nicht stören, und wenn sie bis in den Februar hinein dauern, dann aber erwarte ich, daß Du die Resultate Deiner Forschungen schriftstellerisch bekannt machst und Dir dadurch den Weg zu Deiner äußern Stellung bahnst.²⁹

Damit war das letzte Wort gesprochen und es blieb einstweilen bei dem ursprünglichen Plan der Rundreise durch Sizilien, die es nun nach allen Seiten auszukosten galt, bevor Haeckel im Herbst in Messina würde an den Arbeitstisch zurückkehren müssen.

Die gemeinsame Rundreise durch Sizilien

Kaum von dem gemeinsamen Aufenthalt auf der Insel Capri zurück, brachen die beiden Freunde am 13. September 1859 zu der letzten Tour auf, deren komprimierte Beschreibung³⁰ Haeckel später unter dem Titel: „Reiseskizzen aus Sizilien“ in der „Zeitschrift für allgemeine Erdkunde“ veröffentlichte.³¹ Der Ausflug sollte ursprünglich von Messina zu Fuß bis nach Palermo, dann um die Westspitze der Insel über Trapani, Marsala, Sciacca, zu den archäologischen Stätten von Agrigent, weiter entlang der Südküste über Licata, Modica, Noto nach Syrakus und schließlich entlang der Ostküste über Lentini, Catania, Taormina nach Messina führen. Aufgrund logistischer Unwägbarkeiten kam dieser anfängliche Plan jedoch nicht zur Ausführung und die Reise führte die Beiden neben einigen Abschnitten entlang der Küste hauptsächlich in das Innere der Insel. Bereits die Überfahrt von Neapel nach Messina begann mit einem Abenteuer, indem das auf dem Hinterdeck des Dampfers gespannte Zeltdach Feuer fing, das glücklicherweise aber schnell wieder gelöscht werden konnte. Von Messina aus ging es, da keine geführte Tour auf Maultieren organisiert werden konnte, erneut per Dampfschiff nach Palermo, dessen Küstenlinie mit dem Capo Zafferano und dem Monte Pellegrino reichhaltiges Material für Haeckels

29 Br. 65, S. 387.

30 Haeckel, Fünfwöchentliche Reise durch Sicilien (wie Anm. 6).

31 Ders., Reiseskizzen aus Sizilien (wie Anm. 5).

Skizzenbuch lieferte.³² In der sich sowohl im Kulturleben als auch in der äußeren Anmutung Palermos manifestierenden allgegenwärtigen Heiligenverehrung fand der nüchterne Protestant Haeckel, wie schon zuvor im Stadtbild von Neapel, einmal mehr einen schlagenden Beweis für die antiaufklärerischen Machtstrukturen des Vatikans, die in seinen Augen maßgeblich für die Rückständigkeit Siziliens, ja ganz Italiens, verantwortlich waren. Entsprechend erbaulicher, wenn auch landschaftlich einförmiger als beispielsweise Capri oder Ischia, empfand Haeckel dann auch die spanisch erscheinende Umgebung Palermos mit ihrer charakteristischen Vegetation und der im maurisch-normannischen Baustil ausgeführten Bebauung, darunter vorzugsweise die am Rande Palermos gelegene Kathedrale von Monreale mit ihren zahlreichen Mosaiken im Inneren oder das unweit davon gelegene Kloster San Martino delle Scale mit seinem interessanten Naturalienkabinett. Daneben besuchte Haeckel auch die Hofkapelle dei Normanni, das Kloster S. Maria di Gesu, die Universität von Palermo mit ihren Sammlungen, sowie wiederholt den Botanischen Garten von Palermo, an dessen Direktor, Agostino Todaro er von den bekannten italienischen Naturforschern, Filippo Parlatore aus Florenz, Giovanni Gussone aus Neapel und Giuseppe Seguenza aus Messina empfohlen worden war. Einen ganz besonderen Anziehungspunkt bildete jedoch der Tropengarten in Palermo, den der deutsch-neapolitanische Offizier und Diplomat Georg Wilding, Fürst von Butera Radali, Anfang des 19. Jahrhunderts durch den ebenfalls deutschen Botaniker Franz Schott hatte anlegen lassen und der nach dem Tod Wildings von dessen zweiter Ehefrau, der seinerzeit in Paris lebenden Barbara Petrovna, Fürstin von Wilding, geb. Prinzessin Schachowskoi, unterhalten wurde. Schott nahm Haeckel herzlich auf, führte ihn persönlich durch die Anlagen, und die authentische, sorgfältig angelegte Tropenvegetation des Gartens brachte ihn seinem langgehegten Traum von einer Tropenreise ein Stückchen näher, weshalb er den Aufenthalt in Palermo auch verlängerte und dort ausgiebig Vegetationsansichten zeichnete und aquarellierte.³³

In der Umgebung von Palermo wanderten die beiden Reisenden auch auf Goethes Spuren nach Bagaria in die Villa des Fürsten Pallagonia, deren Statuen eher Kunstparodien glichen und Haeckel keineswegs anzusprechen vermochten. Für die Weiterreise von Palermo über Agrigent nach Syrakus wurde aus Kostengründen auf einen Fremdenführer verzichtet, und so fuhren sie am 25. September per Kurierpostwagen nach Agrigent. Dort angelangt, besuchten sie die imposanten Tempelruinen des alten Agrigentum, darunter den Concordiatempel, das Olympieion mit den Überresten der Telamonen sowie die zahlreichen kleineren Tempel, etwa den Dioskurentempel oder den Heratempel. Daneben besichtigten sie auch die Chiesa San Nicola mit dem altgriechischen Sarkophag, dessen Reliefs den Mythos des Hippolytos und der Phaidra darstellen. Agrigent war durch seine zahlreichen Schwefelminen in der Umgebung so wohlhabend geworden, dass sich trotz der abgeschiedenen Lage eine veritable Casinogesellschaft mit ausnehmend gebildeten Mitgliedern gegründet hatte, deren beeindruckend umfangreiche Bibliothek zu Haeckels Überra-

32 Den Monte Pellegrino wählte Haeckel auch als Motiv verschiedener Aquarellskizzen (EHA Jena, H 1, Nr. 211 u. 217).

33 Vgl. Br. 80, S. 473 f. (Ernst Haeckel an Anna Sethe, 21.10.1859); s. auch Abb. 23.

schung neben einer Übersetzung von Humboldts Kosmos³⁴ auch eine Ausgabe der großen illustrierten Zoologie von François Louis Paul Gervais³⁵ enthielt. In Agrigent nahm Haeckel schließlich nicht nur sein südlichstes Seebad, sondern praktizierte, wie auf allen weiteren Stationen im Inneren Siziliens, in den Morgenstunden als Arzt mit ambulanter Klinik für die stets dankbaren und in großer Zahl erscheinenden Einheimischen.

Am 29. September gelangten die Gefährten per Kurierpostwagen von Agrigent nach Caltanissetta, wo gerade der alljährliche Viehmarkt stattfand und sich Haeckel mit seinem ausgeprägten Interesse an allem Volkstümlichen, etwa den charakteristischen Trachten der Hirten, Bauern und Viehzüchter, besonders reiches Anschauungsmaterial bot. Anschließend ging es weiter nach St. Caterina im Inneren der Insel. Dort fanden die beiden Reisenden jedoch abgesehen von den zahlreichen Schwefelminen nur ödes, weites Land ohne Besiedelung vor, da selbst die Bauern, die das Land bestellten, ausschließlich in den Küstenstädten wohnten und nur zum Arbeiten in das Landesinnere kamen. Die wenig abwechslungsreiche Vegetation war zudem durch den besonders heißen und trockenen Sommer vollkommen ausgedörrt. Nachdem am 30. September die Fortsetzung der Reise von St. Caterina nach Catania wegen eines bereits voll besetzten Kurierpostwagens nicht stattfinden konnte, kehrten sie zunächst nach Caltanissetta zurück und fassten einen neuen Plan: von hier auf unwegsamem Gebirgspfad weiter über Caltagirone und Palazzolo Acreide bis nach Syrakus weiterzugehen. Dazu ging es am 1. Oktober zunächst auf gewagte Weise mit einem Führer, Maultier und Pferd von Caltanissetta nach Caltagirone, von wo aus nach einem kurzen Aufenthalt am 3. Oktober eine berittene Tour erst von Caltagirone nach Palazzolo Acreide und von dort eine Nachtfahrt schließlich nach Syrakus führte. Dabei kam es in einem schlechten Wirtshaus in Palazzolo Acreide offenbar zu einem Handgemenge mit dem Gastgeber, der, über den Verzehr hinaus, noch den kurzen Aufenthalt in der Gaststube vergütet bekommen wollte. Haeckel beendete die Auseinandersetzung kurzerhand durch einen Hieb mit seinem Alpenstock und einer Drohgebärde mit dem Messer und überstellte den unverschämten Wirt den örtlichen Carabinieri.

Am 4. Oktober in Syrakus angekommen, stand neben der Besichtigung der berühmten Ruinen des griechischen Theaters und des römischen Amphitheaters, der Tempelanlagen und der Felsenhöhle des sogenannten Ohrs des Dionysius, auch ein Besuch der antiken Latomien (Steinbrüche) von Casale und Cappuchino und der dazwischen gelegenen Ruine der Chiesa di San Giovanni mit ihren Katakomben auf dem Programm. Exkursionen in die nähere Umgebung von Syrakus führten u. a. durch das berühmte Flusstal des Anapo (Valle dell'Anapo) bis zur Quelle des Ciane, an deren Zusammenfluss bis heute die letzten in Europa noch wild vorkommenden Papyruspflanzen endemisch sind und Haeckel seine Pflanzengeographie fortführte. Überdies

34 Evtl.: Humboldt, Alexander von: *Cosmos. Saggio d'una descrizione fisica del mondo*. Traduzione italiana di Giulio Vallini e V. Lazzari. 3 vol. Venezia, 1846–1854.

35 Vgl. u. a.: Gervais, François Louis Paul: *Zoologie et paléontologie françaises (animaux vertébrés): ou nouvelles recherches sur les animaux vivants et fossiles de la France ou Nouvelles recherches sur les animaux vivants et fossiles de la France*. 2 Bde. Paris, 1848–1852.

wanderten sie auch zu dem Castello Eurialo auf der Epipoli-Hochebene mit seinen antiken Steinbrüchen und Katakomben, bevor die Reise am 10. Oktober per Dampfer von Syrakus weiter nach Catania führte, wo Haeckel die Antiken- und Naturaliensammlungen des Museo del Principe di Biscari (Museo Biscari) bewunderte.

Am 11./12. Oktober unternahmen Haeckel und Allmers schließlich die Besteigung des Vulkans Ätna.³⁶ Nicht zuletzt den Anweisungen von Haeckels Vater folgend, fand diese jedoch im Gegensatz zur nächtlichen Vesuvexkursion mit einem Führer und zwei Maultieren, ausreichend Ausrüstung sowie umfangreicher Vorbereitung statt, wozu auch die vorherige Konsultation des Naturforschers und ausgewiesenen Ätna-Kenners Giuseppe Gemmelaro gehörte. Derart gerüstet, durchquerten sie die drei Zonen des Aetna, angefangen mit der bebauten Zone, weiter über die Waldzone, und schließlich die letzte bewohnte Behausung, die „Casa del bosco“, hinter sich lassend, die vegetationslose Schneezone, wo sie auch Schneegruben zu passieren hatten. Nächtliche Unterkunft fanden sie in einer unterhalb des Aschekegels gelegenen spartanischen Schutzhütte, der sogenannten Casa Inglese, bevor Haeckel am nächsten Morgen den obersten Rand des Aschekegels zu ersteigen gedachte, um das Panorama im Sonnenaufgang zu genießen.³⁷ Nachdem der alte Kraterrand im Jahr 1857 fast vollständig eingestürzt war, existierte nur noch ein solitärer Fels am Ostrand des ehemaligen Kraters, dessen Erklimmung Haeckel entgegen aller Ratschläge sowohl des Führers als auch des Freundes Allmers, gleichsam als krönendem Abschluss der Gipfeltour, nicht widerstehen konnte. Nach einer kurzen Erfrischung und Aufwärmung in der Casa Inglese traten die Wanderer ihren Rückweg über das während der Eruption im Jahr 1669 entstandene Hochtal Valle del Bove an, den Haeckel für ausgiebige Untersuchungen der Pflanzengeographie des Ätna nutzte.

Am 14. Oktober ging es dann per Kutsche entlang der malerischen Küste über Giardini weiter nach Taormina, wo die Beiden am 15. des Monats anlangten und die Ruinen des römischen Theaters ebenso wie die Paläste Badia Vecchia und Casa del Duchi di Santo Stefano besuchten.

Die ferne Braut

Die zwischen den Verlobten intensiv gewechselten allwöchentlichen Briefe waren der Dreh- und Angelpunkt von Haeckels Kontakten zur Familie, zu Freunden und Men-

36 Vgl. Nachtrag zu Br. 97: Aetna-Besteigung, S. 561–575.

37 Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang Haeckels Mitarbeit an dem vom Berliner Goethebund initiierten vaterländischen Gedenkbuch „Das Land Goethes 1914/1916“, dessen Herausgabe zum Wiederaufbau der zerstörten ostpreußischen Städte beitragen sollte. Mit Bezug auf Goethes sizilianischen Aufenthalt stiftete Haeckel für diesen Band das Aquarell „Der Aschenkegel mit den 3 Gipfeln des Etna und die Casa Inglese etwas unterhalb des letztern gesehen d. 12.10.1859 früh 8½ Uhr“ zusammen mit einer Beschreibung dieses „wundervollen Schluss-Aktes“ seiner Sizilienreise mit Hermann Allmers sowie einer kurzen Zusammenfassung über „Goethes Monistische Naturphilosophie“ (Das Land Goethes 1914–1916. Ein vaterländisches Gedenkbuch. Hrsg. vom Berliner Goethebund. Stuttgart; Berlin 1916, S. 46 f. u. Tafel).

toren während der insgesamt 16-monatigen Italienreise. Mit nur wenigen Ausnahmen kursierten fast alle Briefe nebst Beilagen über Anna Sethe, die sie – außer den an sie direkt gerichteten privaten Mitteilungen – an die jeweiligen Adressaten weiterleitete bzw. im Original oder in Abschrift innerhalb des engeren Familien- und Freundeskreises in Umlauf brachte.³⁸ Erwähnenswert ist auch ihre Rolle als Vermittlerin von Informationen zwischen Haeckel und befreundeten Kollegen, die, wie beispielsweise Eduard von Martens, persönlich in Haeckels Familie in Berlin verkehrten.

Annas Briefe geben sowohl den Fortgang ihres „äußeren“ Lebens als auch tiefe Einblicke in ihre Gedanken- und Gefühlswelt wieder. Alltägliche Beschäftigungen, Ereignisse und Bekanntschaften werden dabei ebenso minutiös ausgebreitet wie innere Erkenntnisse, Vorstellungen und Reflexionen. Ihrer anfänglichen Befürchtung, damit zu langweilen, setzte Ernst Haeckel schnell ein Ende.

Schreib mir nur immer so fort, recht ausführlich, mein liebstes Herz, und fürchte nie, das all das Große und Herrliche was ich hier in Italien in Kunst und Natur genieße, was aber doch immer nur außer mir liegt, je das in den Hintergrund drängen könnte, was ganz in mir liegt, mein lieber, herziger Schatz, der Tag und Nacht mein steter Begleiter und Gedanke ist. Wie genau verfolge ich Dein Thun und Denken bis in die kleinsten Einzelheiten Deines einsamen Stilllebens; ja es ist mir nach all der Masse des Schönen und Großartigen, die einem hier überall entgegen tritt und die fast beunruhigend und übersättigend wirkt, eine wahre Wohlthat, sich so ganz in die Tiefe eines lieben treuen Gemüthes, in die heimische, liebe Stille der einsamen Gedanken der fernen Liebsten hinein denken zu können.³⁹

Dass die Trennung nicht den Charakter einer Bewährungsprobe innehatte, sondern dass sich beide sicher waren, das ultimative Glück im jeweils anderen gefunden zu haben, sich zu unterstützen, harmonisch zu ergänzen und aneinander wachsen zu können, scheint an vielen Stellen der Korrespondenz auf. Interessant ist dabei auch Anna Sethes Verständnis der mit Ernst Haeckel sich erfüllenden idealen Partnerschaft:

Die Ehe ist das schönste, heiligste Verhältnis, das die Erde kennt, die freiste und vollkommenste Entwicklung beider Geschlechter geschieht eben durch die Ergänzung des männlichen und weiblichen Charakters in einer wahren Ehe; ist sie aber nicht ein solcher Zusammenschluss zweier Geister, auf Äußerlichkeiten gegründet und zu gemeinen Zwecken ausgebeutet, so ist sie das größte Unglück für den Menschen, eine Fessel die Geist und Körper knechtet und ein gänzlich verfehltes Leben zur Folge hat. Viel besser in diesem Falle: Mann und Weib entwickeln sich selbstständig und bleiben unverheirathet. Wohl dem aber, der eine richtige, gute Wahl getroffen hat und in dem schönen Gefühl, Alles mit einem geliebten Wesen zu theilen, den Grundstein zu seinem Glücke gelegt hat!⁴⁰

Schwer fiel beiden trotzdem die lange Dauer ihres Getrenntseins, die sich in den immer wiederkehrenden emotionalen Bekenntnissen der Sehnsucht und der Angst,

38 Vgl. u. a. Sethe, Anna: Italienische Reise 1859. Tagebuchblätter. Abgeschrieben von Anna Sethe. 28. Januar bis 2. April 1859 (EHA Jena, B 370).

39 Br. 1, S. 2 f. (Ernst Haeckel an Anna Sethe, Neapel, 28.3.1859).

40 Br. 28, S. 180.

den geliebten Partner zu verlieren, festmachen. So ist die Korrespondenz reich an Reminiszenzen an die Zeit ihrer näheren Bekanntschaft im Winter 1857/58 in Berlin und der daraus entstandenen Liebe, symbolisiert etwa durch den Mond, die Koksfeuer, Annas Wohnung am Hafenplatz 4 und die gemeinsame Lektüre von Emil Roßmäßlers Reisewerk „Das Wasser“, die den leidenschaftlichen Durchbruch ihres Verhältnisses und die heimliche Verlobung am 3. Mai 1857 ausgelöst hatte.

Um Anna die Trennungszeit zu erleichtern, hatte sich die Familie ganz offensichtlich auf ein abwechslungsreiches Reiseprogramm für die wartende Braut geeinigt. Es begann im März und April mit einem Aufenthalt bei ihrer Schwester Bertha und dem Schwager und Oberförsterkandidaten Bernhard Petersen in Steinspring, gefolgt von einem kurzen Aufenthalt in Frankfurt (Oder) und Berlin. Anfang Mai reiste sie nach Freienwalde, um für mehrere Wochen ihrer Schwester Hermine beizustehen, die nach der Geburt ihres drittältesten Sohnes Heinrich wiederholt an einer Mastitis litt. Die Monate August bis Oktober galten einer ausgedehnten „Vetternreise“, die sie von Bonn über Bochum nach Hamm führte, wo sie die Familie ihrer und Ernst Haeckels frisch verwitweter Tante Auguste Bleek, geb. Sethe, die Familie ihrer Tante Eleonora Bölling, geb. Grolman, und das Haus des Onkels Ludwig Jacobi und ihrer Tante Eleonore Jacobi, geb. Bölling, besuchte und mit allerhand Berichten über die mit den zahlreichen Cousinen und Cousins unternommenen Ausflüge, Wanderungen und Bootsfahrten in den Briefen an Ernst Haeckel aufwartete.⁴¹ Erst Anfang November 1859 kehrte Anna Sethe nach Berlin zurück, wo sie den Winter über die Pflege ihrer erkrankten Tante und zukünftigen Schwiegermutter Charlotte Haeckel übernahm.

Wissenschaftliche Arbeiten in Messina

Nachdem Haeckel Allmers schließlich am 17. Oktober 1859 in Neapel verabschiedet hatte, folgte er den Spuren Johannes Müllers in das „Eldorado der Zoologen“⁴², die aufgrund ihrer hakenförmigen Nehrung äußerst ertragreiche Bucht von Messina, um dort nach fast vier Wandermonaten jenen Abschnitt seiner Reise anzutreten, der nun ausschließlich der wissenschaftlichen Arbeit gewidmet sein sollte. Dort angelangt, diente ihm die Familie des Generalkonsuls Julius Klostermann, Verwandte der den Haeckels aus Bochum bekannten Klostermanns, als Anlaufpunkt, die ihn sehr herzlich aufnahm. Hinzu kam sein Stubennachbar in dem von Zoologen rege frequentierten Hotel Viktoria, der Hamburger Arzt und, ebenso wie Haeckel, ehemalige Würzburger Medizinstudent Dr. Edmund von Bartels.

Noch ganz unter dem Eindruck der gemeinsamen Wanderungen mit Allmers stehend, blieb Haeckel aufgrund des raschen und immensen Zuflusses neuen mee-

41 Zum Aufenthalt in Bonn und den Ausflügen in ihre Vaterstadt Köln vgl. Br. 50, 51, 56, 57, 60, 63, 69, 72; zum Besuch in Bochum vgl. Br. 75, 76, 77, 79 und zur Reise nach Hamm vgl. Br. 82.

42 Vgl. Br. 85, S. 494.

resbiologischen Materials kaum mehr Zeit, die gesammelten Skizzen, Aquarelle, Notizen und Pflanzenschatze Siziliens nachzubereiten. Doch wuchs seine Zuversicht, aus der Fülle des verschiedenen, vor allem pelagischen Materials endlich den Inhalt seiner bevorstehenden Qualifikationsarbeit schöpfen zu können. Auch die Vielfalt des gewonnenen Untersuchungsobjekte überstieg all seine bisherigen Erwartungen. So erhielt er von den Fischerjungen täglich in großer Zahl u. a. Comatula (bei Haeckel: Actinometren), Tunicata (Manteltiere), Siphonophorae (Staatsquallen) sowie die aus Neapel bereits bekannte „*Salpa auriculata*“⁴³. Pelagisch fing Haeckel selbst verschiedene Pteropoda (pelagische Meereschnecken), Pterotracheoidea (pelagische Kiełfüßer, bei Haeckel: Heteropoden) und Radiolarien. Der Kontrast zur vorherigen Station in Neapel konnte tatsächlich kaum größer gewesen sein, so schrieb Haeckel am 19. November 1859 an Anna Sethe:

Brachte mich in Neapel der ewige Mangel des Stoffes zur Verzweiflung, so könnte es hier der Überfluß thun; in den letzten Tagen hat es sich wirklich schon so massenhaft gehäuft, daß ich kaum mehr weiß, wohin damit. [...] Es war so arg, daß ich eigentlich gar nicht zum Arbeiten kam sondern immer nur ein Glas nach dem andern in die Hand nahm und voller Verwunderung die Masse der seltenen Naturwunder anstaunte, die meine Seemenagerie mir in bunter Fülle darbot. Giebt es ein deprimirendes Gefühl dabei, so ist es das der völligen Unzulänglichkeit der Kraft, das Unterliegen über den überwältigenden Stoff. Man möchte sich 100 verschiedene Augen und Hände wünschen, um all die herrlichen Gelegenheiten gehörig auszunutzen.⁴⁴

Dementsprechend bestand Haeckels wiederkehrendes Tagwerk fortan im Sammeln, Sichten, Sortieren, Fixieren und Konservieren des überreichen Materials, wobei er das Tageslicht nach Möglichkeit zum Mikroskopieren und Zeichnen ausnutzte, bevor er bis in die späten Abendstunden an die weitere Ausarbeitung der Beschreibungen und Zeichnungen ging. Um das enorme Arbeitspensum Haeckels von Oktober bis Anfang Dezember ermessen zu können, sei auf die rund 110 Folioblatt mit sehr fein ausgearbeiteten Zeichnungen und verbalen Beschreibungen aus diesem Zeitraum verwiesen, die zahlreiche Erstbeschreibungen neuer Spezies, darunter *Thalassicolla pelagica* Haeckel, 1860, *Thalassolampe margarodes* Haeckel, 1862, *Sphaerouzoum coeruleum* Haeckel, 1860, *Collozoum inerme* (J. Müller, 1856), *Collosphaera spinosa* Haeckel, 1860 und viele mehr enthalten und in seine spätere Monographie zu den Radiolarien eingingen.⁴⁵ Damit nicht genug, begann er in dieser Zeit auch mit der Ausarbeitung des rund 51 Folioblatt mit z. T. kolorierten Zeichnungen umfassenden Materials zu den Sapphirinidae (z. B. *Sapphirina nigromaculata* Claus, 1863, bei Haeckel u. a.: *Sapphirina fulgens* Templeton, 1836), die 1864 in die Publikation „Beiträge zur Kenntnis der Corycaeiden“ mündete.⁴⁶

43 Vgl. Anm. 15.

44 Vgl. Br. 85, S. 493 f.

45 Vgl. Haeckel, Ernst: *Wissenschaftliche Arbeiten 1859. Radiolarien aus Messina* (egh. Mskr., EHA Jena, B 20), [Bl. 1r–63v.].

46 Vgl. ders.: *Beiträge zur Kenntnis der Corycaeiden*. In: *Jenaische Zeitschrift für Naturwissenschaft*. Bd. 1, Jena 1864, S. 61–112.

Als Bilanz des Abschnittes der Italienreise Haeckels vom März bis November 1859 stehen zwei eigenständige anatomische Arbeiten,⁴⁷ eine gedruckte Beschreibung der Rundreise durch Sizilien, Vorträge zur Reise nach Capri und Ischia⁴⁸ und über die geognostischen Verhältnisse des Vesuvs⁴⁹, sowie die ersten umfangreichen Ausarbeitungen zu seiner späteren preisgekrönten Monographie über die Radiolarien. Darüber hinaus hatte er kistenweise Präparate gesammelt, die in die Anatomischen Sammlungen der Universitäten Berlin, Bonn und Jena eingingen und die dortigen Bestände bereicherten.⁵⁰ Neben den prägenden Eindrücken der Reise selbst war es vor allem die Bekanntschaft mit Hermann Allmers, die Haeckels Erfahrungshorizont erheblich weitete und dem er zeitlebens in tiefer Freundschaft verbunden bleiben sollte. Allgemein menschlich festigte sich sein Charakter anhand der zahlreichen schwierigen Situationen, in denen er, oft auf sich allein gestellt, in der Fremde Lösungen finden musste. Seine Lust zu reisen wurde entgegen aller Hoffnungen der Eltern jedoch eher geschürt, denn befriedigt.

47 Haeckel, Ueber die Augen und Nerven der Seesterne (wie Anm. 21); ders., Beiträge zur Kenntnis der Corycaeciden (wie Anm. 41).

48 Ders.: Capri und Ischia. Vortrag gehalten im Dezember 1861 (egh. Mskr., EHA Jena, B 116).

49 Ders.: Vesuv. Vortrag in der Medizinisch-Physikalischen Gesellschaft zu Jena, mit einem Relief des Vesuvs von Hermann Allmers, gehalten am 8. August 1860 (egh. Mskr., EHA Jena, B 115).

50 Vgl. u. a. die Übersicht der Gläser mit Präparaten der gesamten Italienreise Haeckels in: Haeckel, Reisenotizheft, Januar 1859–April 1860, sowie ders.: Catalog der Privat-Sammlungen von Ernst Haeckel 1854–1865. (EHA Jena, G 3c, egh. Mskr.).